

10 Jahre! WIR JUBILIEREN ... Kleinefeine Schreibschule für Jung & Alt
Seminare, Coaching für Autoren, Lektorat
Dr. Erna R. Fanger Hartmut Fanger MA

Buchtipp des Monats Oktober-November 2023

© erf

Es gibt einen Ort in uns. Wir erschaffen ihn gemeinsam, durch unsere Offenheit und durch unseren Hustle, durch unseren Humor und durch die wahnwitzigen und wunderbaren Wiederholungen. *Joshua Groß*

WELT IM WANDEL – AUFBRUCH ZUR TRANSZENDENZ

Joshua Groß: *Prana Extrem*, Verlag Matthes & Seitz, Berlin 2022

In mannigfaltiger Spiegelung schreibt sich der rasante Wandel, in dem wir als Individuen dahintreiben, in Joshua Groß' Roman *Prana Extrem* ein. Zugleich eine hellsichtige Analyse des Zeitgeists. Geprägt einerseits von dystopischen Untergangsszenarien, konterkariert wiederum von der unverbrüchlich den Subjekten innewohnenden Sehnsucht nach Transzendenz. Und sei es im Spitzensport. So vertreten durch die Figur des 16jährigen Michael Stiening, den der Ich-Erzähler Joshua in Innsbruck, Mekka des Wintersports, kennenlernt. Zur Weltklasse im Skispringen antretend, darin aufgehend, erlebt Michael im Zuge dessen mehr als nur den Triumph einer sportlichen Spitzenleistung.



[E]r beamte sich vom Tisch weg und schwebte mit einer solchen außerirdischen Eleganz den Hang hinab, dass das Publikum fassungslos verstummte – bewegungslos lag er in der Luft, bestärkt durch minimalen, dickflüssigen Aufwind, ganz gelassen reizte er seinen Flug maximal aus, bis es fast gefährlich wurde, ließ sich schließlich aber in die Senke treiben und landete mit einer todsicheren Zartheit auf den tiefgrünen Matten. Kurz war subatomar eine sakrale Stille zu verspüren. *Leseprobe*

Die abgeschiedene Ferienwohnung Michaels und seiner Schwester in den Alpen, inmitten der Natur, und der heiße Sommer bieten die Kulisse für die bunt zusammengewürfelte Figurenkonstellation – Ich-Erzähler Joshua und Freundin Lisa, Skispringer Michael mit Schwester Johanna, die ihn coacht, zu denen unerwartet die fünfjährige Tilde, eine Verwandte der Beiden, stößt, überdies Joshuas eigenwillige Oma. Unter der Oberfläche der lapidaren Handlung werden grundlegende Fragen menschlichen Miteinanders in einer Lebenswirklichkeit verhandelt, die von unzumutbaren Zurichtungen des Individuums geprägt zu sein schein. Dies manifestiert sich etwa im Milieu des Reihenhauses der Großeltern, dem der Ich-Erzähler „Erstickungsgefahr unter der pseudogutbürgerlichenemotionalverwahrlosten Tristesse“ *Leseprobe* bescheinigt. Fassungslos registriert er die

... Existenzen zweier Menschen ..., die gegenseitig in sich andauernd die eigene Abgefücktheit gespiegelt sehen ... und die unfähig sind, seit Jahrzehnten eben, auch nur kurz darüber nachzudenken, ob es Veränderungen geben könnte, die es ermöglichen würden, sich nicht nur auf erschreckende Weise aneinander abzunutzen, sondern so mit dem eigenen Leben und Sterben umzugehen, dass es innerhalb der individuellen Beschränktheiten als wertvoll empfunden wird. *Leseprobe*

Wie wollen wir leben, was hinter uns lassen. Wie geht ein Miteinander, getragen von Verbundenheit, Liebe.

Deutlich wird im Zuge der Lektüre der Irrwitz, in dem der Mensch des Anthropozäns angehalten ist, sich irgendwie zurechtzufinden. Was die Figuren jedoch umso nachdrücklicher dazu bringt, das vorgefundene Außen mit einem Gegenentwurf verbundenen Miteinanders zu beantworten. Die Ingredienzien hierbei sind der achtsame Umgang untereinander, Zugewandtheit und nicht zuletzt Humor.

Die Sprache, der Groß sich hier bedient, lässt, entsprechend der immer auch verzweifelt anmutenden Suche nach Sinn in der Abwärtsspirale, allzu geschliffen glatte Formulierungen vermissen, kommt – zurecht – teils sperrig, dann wieder flapsig im Jugendjargon daher, lässt aufhorchen, nimmt den Leser mit.

Doch lesen Sie selbst, lesen Sie wohl!

Unser Dank für ein Rezensionsexemplar gilt dem Verlag Matthes & Seitz, Berlin